

Hartmut Hegeler
Sedanstr. 37
59427 Unna
hartmut.hegeler@gmx.de
www.anton-praetorius.de

28.11.2011

Herrn Erzbischof
Joachim Kardinal Meisner
Marzellenstraße 32
50668 Köln
presse@erzbistum-koeln.de

Sehr geehrter Herr Kardinal Meisner!

Bei dem Rat der Stadt Köln habe ich jetzt mit mehreren Nachfahren von Katharina Henot einen Antrag zur sozialetischen Rehabilitierung der als Hexe verurteilten und hingerichteten Kölner Unternehmerin und Bürgerin Katharina Henot und der anderen Opfer der Kölner Hexenprozesse gestellt.

Ich bitte Sie um eine öffentliche Erklärung, dass vom heutigen Standpunkt aus die Hexenprozesse Unrecht waren und von der Kirche abgelehnt werden, und um eine theologische Rehabilitation von Katharina Henot und der anderen Opfer der Hexenprozesse im Kurbistum Köln, entsprechend dem Beispiel des Salzburger Erzbischofs Dr. Alois Kothgasser vom 18. Juni 2009.

Es sind in jüngster Vergangenheit mehrere wichtige katholische Stellungnahmen zu den Hexenprozessen erfolgt:

- Vergebungsbitte von Papst Johannes Paul II. vom 12.3.2000 (Mea Culpa).
- Erklärung des Provinzkapitels der Dominikanerprovinz Teutonia vom Mai 2000 zur Rolle des Ordens in den Hexenprozessen.
- Vergebungsbitte zu den Hexenprozessen von dem Bamberger Erzbischof Dr. Ludwig Schick anlässlich des tausendjährigen Bestehen des Bistums am 11. März 2007.
- Stellungnahme des Salzburger Erzbischofs Dr. Alois Kothgasser vom 18. Juni 2009 zum Hexenprozess gegen Maria Pauer, in der er die Verurteilung als "Justizmord" und "entsetzliches Verbrechen" bezeichnete und "Gott und die Menschen um Vergebung für diese Gräueltat" bat.

(siehe Anlage 1)

Ich bitte Sie um eine Empfangsbestätigung dieser Email.

Mit freundlichen Grüßen
Hartmut Hegeler

Anlage 1: **Katholische Stellungnahmen zu den Hexenprozessen:**

Vergebungsbitte von **Papst Johannes Paul II.** vom 12.3.2000 (Mea Culpa).

"Im Mai 2000 verabschiedete das alle vier Jahre tagende Provinzkapitel der **Dominikanerprovinz Teutonia** die folgende Erklärung:

[http://www.dominikaner.de/webyep-system/programm/download.php?FILENAME=9-2-at-Datei.pdf&ORG_FILENAME=Erklaerung_des_Provinzkapitels_2000.pdf]
[<http://www.dominikaner.de/geschichte/inquisition.htm> Stand 19.1.2007]

"Deutsche Dominikaner waren nicht nur in die Inquisition verstrickt, sondern haben sich aktiv und umfangreich an ihr beteiligt. Historisch gesichert ist die Mitwirkung an bischöflichen Inquisitionen und an der römischen Inquisition.

Unabhängig von den vielleicht manchmal nachvollziehbaren historischen Gründen für die Mitwirkung erkennen wir heute die verheerenden Folgen dieses Tuns unserer Brüder. Wir empfinden dies als ein dunkles und bedrückendes Kapitel unserer Geschichte.

Dies gilt in gleicher Weise für die nachgewiesene Beteiligung des deutschen Dominikaners Heinrich Institoris an der Hexenverfolgung. Durch das Verfassen des „Hexenhammers“ unterstützte und förderte er die menschenverachtende Praxis der Hexenverfolgung.

Folter, Verstümmelung und Tötung haben unendliches Leid über zahllose Menschen gebracht; deutsche Dominikaner haben dazu, neben anderen, die Voraussetzung geschaffen. Die Geschichte dieser Opfer – namenlos und vergessen – können wir nicht ungeschehen machen. Wiedergutmachung ist unmöglich. Uns bleibt die Verpflichtung zur Erinnerung."

Bamberger Erzbischof Dr. Ludwig Schick

Der Bamberger Erzbischof Dr. Ludwig Schick hat in ungewöhnlicher Form anlässlich des Gottesdienstes zum tausendjährigen Bestehen des Bistums am 11. März 2007 in einer Vergebungsbitte wegen des Versagens von Christen und Kirche um Vergebung gebeten:

"Beklagenswert ist auch der im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts grassierende Hexenwahn, dem im Hochstift Bamberg 900 Menschen zum Opfer fielen."

In der Jubiläumsfestschrift und auf der Internetseite des Bistums wird ausführlich vom Schicksal der als Hexe hingerichteten Katharina Haan berichtet, der Frau von Dr. Georg Haan, Kanzler des Bamberger Fürstbischofs Johann Georg II. Fuchs von Dornheim. "Die Geschehnisse um Katharina Haan und ihre Familie markieren einen dunklen Punkt in der Geschichte des Bistums Bamberg." "Durch den Prozess gegen die Kanzlerfamilie wurde der Widerstand gegen die Hexenprozesse im Hochstift Bamberg zunächst erstickt."

Judith Rinkles, Katharina Haan – als Hexen im Hochstift Bamberg verfolgt wurden (17. Jhd.), in: Unterm Sternenmantel. Lebensbilder aus der 1000-jährigen Geschichte des Bistums Bamberg, 1. Auflage 2006

[http://www.eo-bamberg.de/eob/dcms/sites/bistum/information/jubilaeum2007/1000jahre/persoennlichkeiten/katharina_haan.html]

Am 18. Juni 2009 gab der **Salzburger Erzbischof Dr. Alois Kothgasser** zum Hexenprozess gegen Maria Pauer eine Stellungnahme ab, in der er die Verurteilung als "Justizmord" und "entsetzliches Verbrechen" bezeichnete und "Gott und die Menschen um Vergebung für diese Gräueltat" bat.

Stellungnahme des Salzburger Erzbischofs Dr. Alois Kothgasser zum Prozess um Maria Pauer vom 18.06.2009 siehe: [<http://www.kirchen.net/portal/page.asp?id=14640>]

Anlage 2: Begründung zum Antrag auf Rehabilitation der Opfer der Hexenprozesse an den Rat der Stadt Köln:

Im Rahmen der sogenannten Hexengerichtsbarkeit wurden nach dem derzeitigen Forschungsstand in der Freien Reichsstadt Köln insgesamt etwa 38 Todesurteile vollstreckt, davon 33 Frauen, ein Mädchen; 3 Männer und ein Junge. Von ca. 36 Angeklagten ist das Schicksal unbekannt.

Vor allem Frauen waren betroffen. Bis zum heutigen Tage gelten die Betroffenen offiziell als schuldig im Sinne der damaligen Anklage und Verurteilung, mit der sie aus der Gesellschaft ausgestoßen wurden. Das ihnen geschehene Leid und Unrecht ist nicht wieder gutzumachen.

Eine sozialetische Rehabilitation der Verurteilten soll im Sinne der Menschenwürde, der Menschenrechte und der Humanität, der Wiederherstellung ihrer individuellen Ehre sowie dem dauerhaften Gedenken an diese unschuldigen Opfer dienen. Schon damals gab es Menschen wie der katholische Jesuit Friedrich Spee, die gegen die Hexenprozesse ihre Stimme erhoben und deren Verhalten bis heute Vorbildfunktion für uns hat.

Es ist in unserer Gegenwart und Gesellschaft sinnvoll und wichtig, eine solche öffentliche Erklärung abzugeben, da auch in der Gegenwart Feindseligkeiten und Vorurteile, Gerüchte und Verdächtigungen gegen Menschen oft zu ihrer gesellschaftlichen Ächtung und Ausgrenzung führen. Die öffentliche und hemmungslose Diskriminierung und Diffamierung von Einzelnen oder Menschengruppen führen bis heute zu offenen oder heimtückischen Gewaltanwendungen gegen Menschen.

Die Stadt Köln hat mit solch einer Erklärung die historische Chance, ein symbolisches Zeichen gegen körperliche und geistige Gewalt zu setzen. Die öffentliche Rehabilitation der durch die Hexenprozesse in Köln zu Tode gekommenen Personen stellt eine klare und deutliche Willensbekundung gegen jegliche Missachtung der Menschenwürde und Menschenrechte in unserer Zeit dar.

Gerne bieten wir Ihnen zur nachhaltigen Aufarbeitung eine Vortragsveranstaltung zum Thema Hexenprozesse und eine Ausstellung mit Konzert an.

Anlage 3: **Katharina Henot - Kölner Unternehmerin als Hexe verurteilt**

Darstellung ihres Lebens nach http://de.wikipedia.org/wiki/Katharina_Henot

Katharina Henot (auch Henoth; * 1570/1580 in Köln; † 19. Mai 1627 in Köln-Melaten) war eine Kölner Patrizierin, Postmeisterin und das bekannteste Opfer der Kölner Hexenverfolgungen. Sie wurde als angebliche Hexe zunächst erdrosselt und dann verbrannt.

Die Patrizierwitwe Katharina Henot, die mit Heinrich Neuden verheiratet gewesen war, war eine in der Stadt allgemein bekannte und einflussreiche Frau. Nach dem Tod ihres Vaters Jacob Henot hatte sie zusammen mit ihrem Bruder, dem Kölner Domherren Hartger Henot, die ererbte Postmeisterei in Köln weiterbetrieben. Bald kam es zu Schwierigkeiten mit dem Grafen Leonhard II. von Taxis, der ein zentralisiertes Postwesen zu etablieren versuchte. Die Postmeisterin Henot bestand jedoch auf der Beibehaltung der Familienrechte und leitete zusammen mit ihrem Bruder Hartger einen Prozess vor dem Reichskammergericht ein.

Eine angeblich besessene Nonne brachte den Stein ins Rollen, indem sie die Postmeisterin der Hexerei beschuldigte. Das Gerücht verbreitete sich schnell, und Katharina konnte auch durch Verteidigungsschriften an die erzbischöfliche Kommission den diversen Anschuldigungen nicht entgegenwirken. Man warf ihr vor, für die Raupenplage des Clara-Klosters sowie für Krankheit und Tod mehrerer Menschen verantwortlich zu sein. Überraschenderweise schaltete sich sogar der Rat der Stadt ein und ließ die Postmeisterin festnehmen. Ihr Gesuch auf Freilassung auf Kautions wurde abgelehnt, eine angemessene Verteidigung verwehrte man ihr. Der Kurfürst, der sie an das Hohe Weltliche Gericht verwiesen hatte, lehnte zwei Tage nach ihrer Verhaftung eine Bittschrift um Zulassung von Verteidigern ab. Auch weiterhin, nach der Übergabe an das erzbischöfliche Hochgericht, scheiterten die Verteidigungsbemühungen der Kölnerin und ihrer Familie.

Trotz mehrfacher Folter verkrüppelt und schwer krank weigerte sich Henot ein Geständnis abzulegen. Sie wurde verurteilt und auf Melaten in Köln verbrannt, obwohl die Hinrichtung der Geschäftsfrau jeder juristischen Grundlage entbehrte. Nach dem damalig geltendem Recht mussten Beschuldigte freigelassen werden, wenn es selbst durch Folter unmöglich war, ein Geständnis zu erpressen.

Die Geschichte der Katharina Henot in Literatur und Medien:

Engelbert Goller, Jakob Henot, Inaugural-Dissertation, Bonn 1910

Friedrich Wilhelm Siebel, Hexenverfolgung in Köln, Juristische Dissertation, Bonn 1959

Irene Franken, Ina Hoener: Hexen. Die Verfolgung von Frauen in Köln. Köln 1987

Katalog der Deutschen Nationalbibliothek

<https://portal.d-nb.de/opac.htm?query=katharina+henot&method=simpleSearch>

Artikel von Thomas Becker (Historicum.net)

http://www.historicum.net/themen/hexenforschung/lexikon/alphabetisch/h-o/art/Henot_Katharin/html/artikel/1606/ca/d7b6277f5a

Aufsatz von Prof. Gerd Schwerhoff:

http://www.historicum.net/themen/hexenforschung/lexikon/alphabetisch/h-o/art/Koeln_Hexenver/html/artikel/1638/ca/65198ae1d0/

Sendung "ZeitZeichen" WDR 5 vom 19. Mai 2007 Katharina Henoth wird als Hexe verbrannt

Lied der Kölner Gruppe Bläck Fööss: „Katharina Henot“. Wolfgang Lohmeyer (Die Hexe, München 1976 ISBN 3-570-02615-9, mehrere Auflagen). Hörspiel Kölner Studenten (ISBN 3-938217-00-6). 1988 beantragte der Kölner Frauengeschichtsverein die Umbenennung der Henot-Straße in Katharina-Henot-Straße. Henot ist seit dem gleichen Jahr durch eine Arbeit der Bildhauerin Marianne Lüdicke, einer Nachfahrin von Katharina Henot, am Kölner Rathaus dargestellt. Außerdem wurde am 9. März 1992 die Gesamtschule Köln-Kalk/Höhenberg in Städtische Katharina-Henoth-Gesamtschule umbenannt.